



# Interviews

**Datum: 26. Mai 2023**

## **Andreas Rettig, früherer Geschäftsführer der Deutschen Fußball-Liga, im Gespräch mit Philipp May**

**Philipp May:** Wer im Sommer 2012 geboren wurde, der wird jetzt bald elf und hat noch keinen anderen deutschen Fußballmeister erlebt als Bayern München. Seit 2013 haben die Bayern am Ende der Saison immer die Schale in der Hand gehalten und meistens hatten sie dabei einen riesen Vorsprung vor der Konkurrenz. Morgen könnte diese unheimliche Serie enden; Dortmund hat alle Trümpfe in der Hand. Ein Sieg zuhause gegen Mainz, dann ist der BVB Meister wie zuletzt 2012, damals noch mit Jürgen Klopp. Und es macht sich mal wieder so etwas wie Fußballfieber breit in Deutschland. Reden wir drüber mit einem Insider. Andreas Rettig war Geschäftsführer der Deutschen Fußball-Liga und zahlreicher Proficlubs, zuletzt beim FC St. Pauli, bei den Kiezkickern. Jetzt ist er am Telefon. – Guten Morgen, Herr Rettig!

**Andreas Rettig:** Guten Morgen, Herr May! – Ich grüße Sie.

**May:** Fühlt sich das Bundesliga-Finale für Sie auch diesmal anders an als die letzten Jahre?

**Rettig:** Ja, in jedem Falle, aber nicht nur mit Blick auf den Meisterschaftskampf, der alles überstrahlt, sondern wenn man sich alle neun Begegnungen anschaut, geht es tatsächlich in jeder Begegnung um noch etwas, sowohl international, Euro League und Champions League, als auch den Abstiegskampf und das Finale. Das ist schon ein tolles Wochenende, auf das wir uns freuen können.

**May:** Viele Spiele für Feinschmecker. Aber dass der Meisterschaftskampf offen ist, das ist schon was Besonderes?

**Rettig:** Ja, das muss man klar sagen. Und wenn man sich die Tabelle anschaut, dann freut einen das Fußballherz. Ich denke, dass es schon darin begründet liegt, dass die Bayern in diesem Jahr deutlich unter Form spielen. Da genügt ein Blick auf die Statistik. Wenn man sieht: Die Bayern werden maximal, wenn sie in Köln gewinnen sollten, auf 71 Punkte kommen. Das ist deutlich weniger als in den vergangenen Jahren. Die Bayern haben mindestens 77 Punkte in den letzten zehn Jahren geholt. Daran erkennt man letztlich schon, dass da etwas nicht gut gelaufen ist beim FC Bayern.

**May:** Am Ende ist es schon so: Dortmund muss alles richtig machen und gleichzeitig darauf hoffen, dass München alles falsch macht, so wie in diesem Jahr?

**Rettig:** Ja, absolut! Aber die Punkte relativieren insgesamt das Leistungsniveau, denn der BVB kommt umgekehrt auf 73 Punkte, wenn er gewinnt, und mit 73 Punkten wäre auch der BVB in den letzten zehn Jahren kein einziges Mal deutscher Meister geworden.

**May:** Ich kann mich daran erinnern: 2001, als Schalke die Meisterschaft gegen die Bayern noch weggegeben hat, hat Bayern, glaube ich, mit knapp über 60 Punkten die Meisterschale gewonnen. Hat sich schon ein bisschen was verändert in der Liga!

**Rettig:** Ja, auf den ersten Blick ja, und ich hoffe, dass das jetzt keine Eintagsfliege ist, denn wir erinnern uns an die letzte damalige, ich will nicht von Demütigung sprechen, aber den Verlust der Meisterschaft der Bayern. Darauf folgte eine Großoffensive mit namhaften Spielern, mit viel Geldeinsatz, um diese Vorherrschaft wieder zu erringen. Ich befürchte, dass sich das wiederholen könnte.

**May:** Das heißt, es wird wahrscheinlich im nächsten Jahr wieder alles so sein, wie auch in den letzten zehn Jahren, oder was befürchten Sie genau?

**Rettig:** Ich hoffe nicht. Das von den Bayern-Granden oft zitierte Festgeldkonto scheint ja trotz Corona noch gut gefüllt zu sein und ich befürchte, dass da ein paar Abhebungen erfolgen werden, die dann in Richtung Transfers eingesetzt werden. Ich denke, das sind keine guten Aussichten für die Fußballgemeinde. Aber ich traue auch dem BVB mittlerweile einiges zu. Da kann man die Daumen drücken, dass sie den Kurs beibehalten, und das war in diesem Jahr, finde ich, schon das alles Entscheidende, dass der Umgang mit einer Krise, den der FC Bayern, finde ich, nicht gut gemanagt hat, in der Frage - - Borussia Dortmund hatte eine ähnliche Krise. Sie haben ja auch einige Spiele verloren, waren nur Platz acht nach zehn Spieltagen und hatten bereits viermal verloren. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Sie haben sich aber nicht beirren lassen und ich denke, das war eine große Stärke, und deshalb finde ich auch, dass sie verdient dort stehen, wo sie stehen.

**May:** Die Losung ist: Ruhe bewahren.

**Rettig:** Ja, absolut! Aufgeregt ist das Fußballgeschäft ohnehin genug. Von daher strahlen die Borussen insgesamt wirklich eine Souveränität und Ruhe aus, die man ihnen abnimmt.

**May:** Ich kann mich an meine Kindheit 1992 erinnern: Stuttgart, Frankfurt und Dortmund punktgleich am letzten Spieltag. Das klingt schon fast ein bisschen wie Opi: Opi erzählt vom Krieg. Aber solche Zeiten sind auf absehbare Zeit vorbei?

**Rettig:** Ja, zumindest, dass der VfB Stuttgart zu den dreien gehört, die Sie gerade genannt haben.

**May:** Es geht absehbar nur noch entweder Bayern zu 90 Prozent der Fälle und sonst Dortmund und keiner sonst?

**Rettig:** Ja, leider. Ich werte es bewusst, weil meine kritische Distanz zu RB Leipzig ist, glaube ich, hinlänglich bekannt. Ich befürchte aber auch, dass dort die Brause-Millionen weiter sprudeln und dass dort auch eine Chance besteht, da oben den beiden nahezukommen.

---

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: [hoererservice@deutschlandradio.de](mailto:hoererservice@deutschlandradio.de)

**May:** Man muss ja eigentlich froh sein, dass es RB Leipzig gibt, aus Sicht des neutralen Fans. Ohne die wäre Dortmund jetzt gar nicht in der Situation. Die haben Bayern am vorletzten Spieltag geschlagen.

**Rettig:** Nee! Meine Freude über RB Leipzig hält sich dennoch in Grenzen.

**May:** Aber die Frage stellt sich dennoch: Kann die Bundesliga auf Dauer so funktionieren, wenn der Meisterschaftskampf so verengt ist mittlerweile, wenn es überhaupt ein Kampf ist?

**Rettig:** Ja. Runtergebrochen auf den Meisterkampf ist das sicherlich keine gute Entwicklung. Aber ich habe es eingangs gesagt: Alle anderen Entscheidungen sind wirklich eng umkämpft am letzten Spieltag. Das spricht für ein Spannungsmoment in der Bundesliga und von daher sollten wir auch nicht nur das Haar in der Suppe suchen.

**May:** Der Kampf um den Titel, das ist nun mal das Größte. Abschiedskampf, das ist jetzt ein Leckerbissen für Feinschmecker. Ich frage mich, warum das der Grund ist, warum sich so wenig Menschen außerhalb Deutschlands im Vergleich zu den anderen großen Ligen für die Bundesliga interessieren. Wir reden viel über Auslandsvermarktung, darüber, dass die Bundesliga abgehängt wird. Ist das nicht das Kernproblem, der Wettbewerb funktioniert nicht mehr so richtig in der Bundesliga?

**Rettig:** Ja, da folge ich Ihnen. Das Brot und Butter Geschäft ist vernachlässigt worden. Man hat immer unter dem Deckmäntelchen der Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit die Geldverteilung vorgenommen nach dem Motto, wenn es denen da vorne gut geht, wird auch irgendwas für die kleinen abfallen. Das ist eine Strategie, die nicht verfangen hat in der Frage, und deshalb war auch immer, nicht nur beim FC St. Pauli, sondern von vielen kritischen Geistern immer die Forderung einer solidarischen Geldverteilung, um das Spannungsmoment und Vorhersehbarkeit in der Liga zu minimieren, unerhört geblieben. Ich hoffe, dass jetzt auch gerade nach den Ereignissen und Entscheidungen um den Investoreneinstieg ein Umdenken stattfindet. Das wäre längst überfällig.

**May:** Sie sagen es: Die Fußball-Liga wollte zwei Milliarden Euro für die Auslandsvermarktung von einem Investor einsammeln, im Gegenzug für 12,5 Prozent der Erlöse der Fernsehrechte. Das ist am Mittwoch abgeschmettert worden nach kontroversen Diskussionen, weil sich zu viele Clubs dagegen ausgesprochen haben. Jetzt drohen Dortmund und Bayern aber damit, die beiden Platzhirsche, implizit zumindest, möglicherweise hört man auf mit der Zentralvermarktung, mit diesem Solidarsystem. Könnte das passieren?

**Rettig:** Nein, das glaube ich nicht. Diese Unkenrufe kennen wir. Ich kenne das noch aus meiner Zeit. Da haben die Bayern immer, allen voran Kalle Rummenigge, mit dem Aufkündigen der Solidargemeinschaft gedroht, wenn nicht genug Geld aus der Geldverteilung oder der Medienerlösverteilung in München angekommen ist. Das ist zum Glück nie umgesetzt worden und das befürchte ich auch diesmal nicht. Ich war etwas erstaunt ob des beleidigten Leberwurst Auftretens der DFL-Verantwortlichen nach der für sie negativen Entscheidung, die ich völlig als richtig empfinde, weil es waren zu viele offene Fragen. Es ist eine ungeklärte Situation in der Geschäftsführung der Deutschen Fußball-Liga und in dieser Phase

---

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: [hoererservice@deutschlandradio.de](mailto:hoererservice@deutschlandradio.de)

eine Verpflichtung einzugehen für die nächsten 20 Jahre, das, glaube ich, hat viele überfordert und da muss sich die DFL tatsächlich die Frage stellen, was haben wir im Prozess auch nicht richtig gemacht. Und deshalb gab es auch dieses Votum, was ich begrüße.

**May:** Aber wo soll das Geld jetzt herkommen?

**Rettig:** Wir müssen erst mal die Frage stellen, wofür brauchen wir denn überhaupt diese zwei Milliarden. Das war ja der Ausgangspunkt. Die brauchen wir meines Erachtens gar nicht. Es war ja Konsens in der Liga, übrigens bei allen, dass der sogenannte „Topf 1“ hier mit 750 Millionen notwendig ist, um zu investieren, aber es ist versäumt worden, dort auch alternative Finanzierungskonzepte durchzurechnen. Warum muss man ein Private Equity Modell wählen? Das ist bekanntermaßen die teuerste Form der Finanzierung. Und man hat dann nicht nur diesen „Topf 1“, sondern „Topf 2“ und „3“ insgesamt auf zwei Milliarden aufgepeppt, die dann in einem unsolidarischen Verteilermechanismus verteilt worden wären. Das brauchen wir nicht. Wir brauchen Investitionen in das nachhaltige Wachstum der Liga, ja, aber ich denke, dass man dieses Geld auch weiterhin beschaffen kann auf verschiedenen Möglichkeiten, und da sollte man sich jetzt nicht in den Schmollwinkel zurückziehen, sondern überlegen, was für bessere Ideen man jetzt umsetzen kann.

**May:** Jetzt gibt es in Deutschland die 50+1 Regel, die dafür sorgen soll, dass kein fremder Investor eine Profiabteilung übernehmen kann. Darauf sind alle in Deutschland ziemlich stolz. Aber möglicherweise ist genau dies das Problem im Vergleich zum Ausland, wo es diese Regel nicht gibt, dass keine Vereine die Chance haben, viel fremdes Geld und einen Investor zu gewinnen, um möglicherweise mal aufzuschließen.

**Rettig:** Na ja. Aber Sie sehen, zu was das Öffnen für Kapital führt. Fragt mal nach bei Hertha BSC Berlin. Ich kann dem nichts abgewinnen, immer nach mehr Kohle zu schreien. Wir müssen auch mal auf die Kosten schauen, das ist der eine Punkt. Zum anderen sollten wir mehr auch den deutschen Weg gehen. Wir haben eine wunderbare Situation mit unseren Fans in der Frage. Wir haben den höchsten Zuschauerschnitt in Europa. Wir haben diese emotionale Bindung durch die Klammer 50+1, Mitbestimmung und Teilhabe, und ich denke, das müssen wir viel weiter rausstreichen und fördern, statt hier in den Wettstreit mit Oligarchen, Staatsfonds und wem auch immer zu gehen. Das ist ein irriger Weg aus meiner Sicht. Ich habe es nie verstanden, warum wir der Premier League hinterherhecheln in der Frage, und von daher wird es Zeit für eine Kursänderung.

**May:** Möglicherweise, weil in der Premier League jedes Jahr sieben Clubs Meister werden können.

**Rettig:** Ja, aber dann ist es so in der Frage. Aber ich finde, wenn wir zu einem ausgewogenen spannenden Wettbewerb in der Bundesliga kommen, der ja nur deshalb nicht so spannend und ausgewogen ist, weil die Geldverteilung keine solidarische ist, dann haben wir auch unterschiedliche Meisterschaftsaspiranten. Unsere Stadien sind voll und ich denke, dass wir viel mehr die eigene DNA fördern müssen und nicht sagen müssen, dass wir die umsatzstärkste Liga werden wollen, sondern wir wollen vielleicht die sozialste, nachhaltigste und bodenständigste werden, gerade im Hinblick ums Ringen um die Generation Z. Denen

---

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: [hoererservice@deutschlandradio.de](mailto:hoererservice@deutschlandradio.de)

können wir nicht mehr damit imponieren, die Kohle jedes Jahr neu zu verbrennen, in Spielretats zu stecken oder Beratertaschen. Ich denke deshalb, dass es zwingend ist, hier den Kurs zu ändern.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*